

2021/22



HILFE KONKRET

CHRISTLICHE HILFE IN DER WELT





GOTTES LIEBE WEITERGEBEN

Ein herzliches Dankeschön allen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr so treu und regelmäßig unterstützt haben. Wir haben auch Spenden erhalten, ohne die Adressen der Spender zu kennen. Danke für Ihre Spende an dieser Stelle und auch danke, wenn Sie die Adresse in der Überweisung einfügen oder uns für die Spendenbescheinigung kontaktieren.

Insbesondere ein Dankeschön an: AEM Förderstiftung; Altpietistischer Gemeinschaftsverband; ATSV Kleinsteinbach; Bruderhof Deutschland e.V.; Deutsche Evangelische Allianz; Diakonissenmutterhaus Aidlingen/Pfingstjugendtreffen; Ev. Kirchengemeinde Nierenhof; Ev. Luth. Landeskirche Sachsens; Kommunität Adelshofen; Ojkos-Stiftung; Siegerland Stiftung; Stiftung Friedhelm Loh; RAM-Stiftung Ulm; Staatsministerium Stuttgart; Wertestarterstiftung Haiger/Berlin, Hartmut Hühnerbein, Johannes Nehlsen und Reinhard Quast.

Wir sagen auch vielen Dank an alle, die zum Inhalt dieses Rundbriefes etwas beigetragen haben. Danke auch für die neue Gestaltung, die mit viel Engagement und Ehrenamt verbunden ist. Ebenso danke an alle, die mit uns ehrenamtlich unterwegs sind, in der Administration und bei den Einsätzen. Ohne dieses großartige ehrenamtliche Engagement wäre dieser Dienst nicht möglich.

Gerne können Sie weitere Exemplare dieses Rundbriefes anfordern. Wir kommen auch gerne in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst oder Vortrag, sprechen Sie uns an.

INHALT

Impuls Hilfe konkret	4
Grußwort aus Kroatien	5
Bosnien-Herzegowina: Humanitäre Hilfe für Flüchtlinge	6
Zagreb: House of Hope	11
Region Petrinja: Hilfe nach Erdbeben	13
Amateurfußball trifft Katastrophenhilfe	19
Čakovec: Evangelische Schule und Neubau	20
Porträt eines unserer Schüler	24
Aus der Gemeindegemeinschaft	30
proChrist – Hoffnungsfest in Kroatien	31
Poleve: Sommercamp mit Roma-Kindern	32
Ahrweiler: Hilfeinsatz Hochwasserregion	34
In eigener Sache: Vollzeiteinsatz Johannes Neudeck	36
Hilfe konkret erhält Hoffnungsträgerpreis	39

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“

Johannes 6,37

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

herzlich grüßen wir Sie mit diesem Rundschreiben, das in diesem einsatzreichen Jahr umfangreicher ausfällt als gewohnt. Dieses Heft ist ein Einblick, was Ihr Einsatz an Unterstützung und Fürbitte bewirkt hat.

Kurz nach der Drucklegung unseres Rundschreibens im Winter letzten Jahres brannte das Flüchtlingscamp Lipa (Bosnien-Herzegowina) und auch heute noch sind tausende Menschen auf der Balkanroute unterwegs. Wenige Tage später erschütterte ein starkes Erdbeben die mittlere Region Kroatiens, von dessen katastrophalen Folgen über 160.000 Menschen betroffen sind. Zugleich wurde am Schulneubau in Čakovec kräftig weitergebaut und der laufende Schulbetrieb mit Wohnheim aufrechterhalten. Ebenso fanden unter den speziellen Covid-19-Pandemie-Bedingungen die laufenden Freizeiten, Camps und viele kirchliche Veranstaltungen statt.

Wir selbst sind unmittelbar nach dem Erdbeben zu einem ersten Einsatz im Januar 2021 aufgebrochen, viele weitere Einsätze nach Kroatien und Bosnien-Herzegowina folgten bis in diesen Herbst, oft unter erschwerten Reisebedingungen und einem hohen Einsatz der Ehrenamtlichen und lokalen Partnern. In diesem Rundschreiben kommen diese zu Wort und nehmen uns in das Leben und den Alltag mit hinein.

Im nächsten Jahr geht die Arbeit von Hilfe konkret ins dritte Jahrzehnt und dieses Jubiläum wird begleitet von einer großen Veränderung: Seit Herbst 2021 darf ich die laufende Arbeit erneut durch eine volle und spendenfinanzierte Stelle betreuen. Die Zusammenarbeit mit der jüngeren Generation an Ehrenamtlichen zeigt uns, dass wir generationenübergreifend eine Berufung haben an Gottes Reich weiter zu bauen.

Die Jahreslosung 2022 steht im Johannesevangelium: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Gottes Einladung steht. In Jesus Christus wird Gott Mensch und kommt uns nahe. ER selbst wird zur Einladung des Schöpfers. Mühselige und Beladene, von sich selbst Getriebene und durch Not und Druck Belastete, alle sind zur Krippe und zum Kind geladen.

Mit den besten Wünschen für eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr 2022,

Ihr Johannes Neudeck und das Team von Hilfe konkret



„Ein Freund liebt allezeit und in der Not wird er zu einem Bruder!“

Sprüche 17,17

Poštovani prijatelji, liebe Freunde!

Eine Bekanntschaft kann sich zufällig ereignen – aber mit der Zeit wird es eine feste Freundschaft. Freunde werden in der Not zu Familie. Und so war es Anfang der Neunzigerjahre der Balkankrieg, in dem aus fremden Helfern aus Deutschland Familie wurde. Wir haben so vieles gemeinsam erlebt, so viele Projekte vorbereitet und durchgeführt, oder wie mein Bruder und Freund Johannes Neudeck mit seinem unverwechselbaren nord-kroatischen Medimurje-Dialekt sagen würde: „Das haben wir schon (gemeinsam) gelernt.“ oder „Es war noch niemals nie so schwer!“

Kaum scheint nach mühevollen Jahren des Aufbaus nach dem Krieg eine Hürde genommen, so erscheinen schon wieder neue Herausforderungen. Einige davon sind global geworden, wie die Coronavirus-Pandemie oder die mit den globalen Fluchtbewegungen einhergehenden humanitären Katastrophen. Andere sind lokal wie die beiden großen Erdbeben in Kroatien 2020 oder die Überschwemmungen in Deutschland 2021.

Aber jede dieser Katastrophen fordert uns als Christen heraus. Nicht selten fragen wir uns: „Warum ist das passiert?“ Eine legitime Frage, die wir als von Gott zur Vernunft begabte Menschen uns stellen sollten. Es ist wichtig, einen Schritt zurückzutreten und zu reflektieren, Urteile zu fällen und Meinungen zu bilden. Geschieht dies, erscheint die Frage nach dem „Was kann ich tun?“ auf der Bühne des Nachdenkens und sprengt den Kreislauf beständigen Grübelns. In diesem Rundbrief finden Sie Zeugnisse christlicher Fürsorge, Nächstenliebe und Barmherzigkeit als Respons auf die oftmals brüchige und leidvolle Realität, in der wir heute leben. Lesen wir diese Berichte als sichtbare Zeichen der Hoffnung und als unsere gemeinsame Antwort auf die Katastrophen, denen wir ausgesetzt sind.

Lassen Sie mich Ihnen im Namen all derer danken, die durch Ihr Geben, Ihre Gebete und Ihr Handeln verändert wurden, sei es in ihren materiellen Lebensbedingungen oder in ihrem geistlichen Suchen, indem sie die Wärme menschlicher Anteilnahme spüren durften, die wir durch das Beispiel Christi motiviert weitergeben. Hilfe konkret ist zwar eine kleine Organisation im Vergleich zu den großen Playern auf dem Markt der NGOs, aber sie arbeitet mit einem großen Herzen, viel Erfahrung und hat sich für die Arbeit in Krisensituationen über Jahre bewährt. Deshalb sind Johannes, Katharina und der Freundeskreis von Hilfe konkret für uns in Kroatien nicht nur Spender, Organisatoren oder gar anonyme Strukturen, sondern in erster Linie Freunde, mit denen wir seit fast 30 Jahren zusammenarbeiten. Sie haben sich als „Allzeit liebende Freunde“

bewährt und in der vielseitigen Not auch als Schwestern und Brüder erwiesen.

Wir sind besonders dankbar und freuen uns sehr, dass es jetzt wieder zu einem 100%-Einsatz des Dienstes von Johannes bei uns gekommen ist. Wir haben im Sommer bei unserer Pastorenfreizeit für Katharina und Johannes, ihre Familie und ihren Dienst gemeinsam in der Fürbitte Gottes Segen für sie erbeten. Was uns verbindet und zusammenhält, ist der gemeinsame Glaube an Jesus Christus, den Retter der ganzen Welt. Möge uns diese Advents- und Weihnachtszeit noch einmal daran erinnern, dass wir durch Jesus Christus Freunde Gottes und Geschwister geworden sind.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr,

Željko Mraz,

Generalsekretär Baptist Union of Croatia





12. Februar 2021 Einsatz
Camp Lipa (v.l.n.r.):
Selam Midžić, Leiter Rotes
Kreuz Bihać;
Johannes Neudeck, Vorsit-
zender Hilfe konkret e.V.;
Željko Mraz, Generalsekretär
des Bundes der Baptistenge-
meinden Kroatien (Zagreb);
Marco Dummler, Ehrenamt-
licher (Pfinztal)

BOSNIEN-HERZEGOWINA: HUMANITÄRE HILFE FÜR FLÜCHTLINGE

Seit gut sechs Jahren sind wir im Bereich Flüchtlingshilfe Balkanroute engagiert, davon bereits fast vier Jahre in der Region Bihać und Sarajevo, Bosnien-Herzegowina. Im Jahr 2021 besuchten wir im Rahmen unserer Projektarbeit mehrfach das Camp Lipa bei Bihać. In diesem lebten bisher etwa 800-1.200 Menschen in Armeezelten. Es wurde nach dem Brand im Dezember 2020 eine vorübergehende Infrastruktur schrittweise aufgebaut. Inzwischen wurde ein Containercamp eröffnet, das bis zu 1.500 Menschen beherbergt.

Es befinden sich gegenwärtig ca. 9.000 Menschen in den Regionen um Sarajevo und Bihać auf der Flucht, davon hausen weiterhin viele Menschen frei in Wäldern, Ruinen und in leerstehenden Häusern. Allein in den Monaten August bis Oktober sind über 4.500 Menschen in Bosnien zu Fuß angekommen. Wir helfen im Bereich Nothilfe, Schuhe, Lebensmittelpakete, Hygiene und unterstützen das Rote Kreuz in Bihać, u. a. in der Großküche. Dieser Arbeitsbereich Balkanroute ist weiterhin auf Unterstützung angewiesen. Seit 1994 kennen wir Tomislav Dobutović. Er stammt aus Kroatien und ist gemeinsam mit seiner Frau Lidija seit 1997 in der Gemeindegarbeit in Sarajevo tätig. Seit dieser Zeit arbeiten wir in verschiedenen Projekten zusammen. Er berichtet aus der aktuellen Arbeit.



Tomislav und Lidija Dobutović mit
ihrem Sohn Natanael, Sarajevo



Rafael Moya-Rojas, Sarajevo (links im Bild) und Niels van Slooten, Bihać, im Gespräch. Rafael und Niels arbeiten mit „Operation Mobilisation“ in kirchlichen und diakonischen Projekten, auch in Zusammenarbeit mit den evangelischen Kirchen in Bosnien-Herzegowina.

Die Baptistenkirche in Bosnien-Herzegowina kümmert sich um die Nöte der Flüchtlinge und Migranten sowie der Armen und Bedürftigen. Dies geschieht auch in enger Zusammenarbeit mit Hilfe konkret. Die meisten der Flüchtlinge und Migranten befinden sich im Gebiet um Sarajevo und Bihać. Gemeinsam mit anderen Kirchen und NGOs koordinieren wir unsere Einsätze. Die Flüchtlinge stammen aus Afghanistan, Pakistan, Iran, Marokko, Ägypten und vielen weiteren Ländern. Die Menschen sind in Camps wie Usivak, Blazuj (Randgebiet von Sarajevo) und Lipa (außerhalb von Bihać) oder in leerstehenden Häusern und Wohnungen untergebracht. Einige leben in den Wäldern, in Ruinen oder unter freiem Himmel.

In Zusammenarbeit mit Hilfe konkret und unseren Partnern – u. a. dem Roten Kreuz und Operation Mobilisation in Bihać sowie lokalen Partnern in Sarajevo – konnten wir Hunderte Nahrungs- und Hygienepakete bereitstellen und Schuhe, Schlafsäcke und Rucksäcke für Überlebenspakete kaufen und verteilen. Da diese Menschen auf absehbare Zeit keinen anderen Zufluchtsort haben werden, werden wir weiter mit unserer Hilfe fortfahren.

Die bosnische Wirtschaft ist weiterhin sehr schwach und die Arbeitslosigkeit hoch. Die soziopolitische Situation im Land ist komplex und wird von der Pandemie nur noch weiter verschärft. Viele Menschen

Koordination und Vorbereitung der Verteilung von Lebensmittel- und Hygienepaketen. Tomislav Dobutović, Sarajevo (Bildmitte) mit Mitarbeitern des Roten Kreuzes Bihać





Freude über die Verteilung neuer Schuhe durch das Rote Kreuz Bihać

haben durch die vielschichtigen Krisensituationen ihren Job verloren. Es ist leider kein seltenes Bild, dass Einheimische in Mülleimern nach Nahrung und sonstigem Nützlichem suchen und wir brauchen auch Antworten auf die Nöte der Armen. Wir haben bereits Essenspakete bereitgestellt und wollen weitere Nahrung, Hygienepakete und auch Feuerholz für den kommenden Winter für die Betroffenen beschaffen.

Neben materieller Hilfe bieten wir den Menschen aber auch geistliche und seelsorgerliche Unterstützung. Unter den Flüchtlingen sind auch einige Christen, die in ihrem Herkunftsland verfolgt wurden und die sich auf den Weg nach Europa gemacht haben.

Wir freuen uns, diese Geschwister in unserer Gemeinde zu begrüßen und ihnen zumindest vorübergehend eine geistliche Bleibe anzubieten.

Für Ihre bisherige Mithilfe sind wir sehr dankbar. Wenn es Ihnen möglich ist, auch in Zukunft einen Beitrag zu leisten, der uns als lokale NGOs und Kirchen unterstützt, spenden Sie gerne an Hilfe konkret. Wir sind sehr dankbar für alle Gebete unserer Brüder und Schwestern in ganz Europa und bei Ihnen in Deutschland!

Tomislav Dobutović, Pastor Baptistengemeinde Sarajevo, Präsident Baptistenbund Bosnien-Herzegowina



Begegnungszentrum Sarejevo, rechts im Bild Lidija Dobutović



Camp Lipa: Da die Brotversorgung knapp wurde, wurden wir vom Roten Kreuz in Bihać gebeten, bei der Beschaffung von Brot zu helfen. So sind wir kurzfristig eingesprungen und haben als Hilfe konkret zusätzlich zu unserem laufenden Engagement die Beschaffung von 12.000 Broten in den Monaten August und September 2021 finanziert.

Die Großküche des Roten Kreuzes bereitet täglich ca. 2.000 Mahlzeiten zu.

Diese Versorgung und auch weitere Hilfe wird maßgeblich finanziell vom Staatsministerium Baden-Württemberg unterstützt. Herzlichen Dank für alle Mithilfe.

Hier der Link zur Pressemeldung des Staatsministeriums:
<https://bit.ly/3rmpj3C>



Stefan Eißler war von April bis September 2021 als Ehrenamtlicher bei Hilfe konkret mit dabei. Er war mehrfach vor Ort, im Mai 2021 war er auch bei einem Einsatz in Bihać. Es folgt eine kurze Reflexion seiner Eindrücke.



Die Straßen werden immer schlechter. Der Schotter knirscht unter den Reifen. Wir entfernen uns immer weiter aus der Stadt Bihać und fahren durch einen Wald. Wie aus dem Nichts stehen vor uns Zelte auf einer großen Wiese. Junge Männer kochen an offenen Feuertonnen. Es ist Mittagszeit. Einer der Security Guides meldet uns an und erklärt, dass zu diesem Zeitpunkt circa 1.500 Menschen in diesem Camp leben. Sie kommen vor allem aus dem Iran, Afghanistan, Irak, Syrien und auch aus afrikanischen Staaten. Sie hoffen auf eine neue Chance in Europa, stehen jedoch vor einer großen Hürde – der bosnisch-kroatischen Grenze. Nicht vor und nicht zurück, also abwarten. Es fehlt an den grundlegendsten Dingen. Deshalb helfen wir nach Kräften in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz Bihać und Freiwilligen einer kleinen örtlichen evangelischen Gemeinde. Verschiedene Teams verteilen neue Schuhe und Care Packages an die Flüchtlinge sowohl in als auch außerhalb der Camps in den Wäldern.

Neben meinem Einsatz in Bihać war ich auch im Erdbebengebiet unterwegs, lernte das Schulprojekt kennen, gewann Einblick in die Arbeit unter Roma und

besuchte das House of Hope in Zagreb. Der Bau der Schule liegt mir nach den Begegnungen vor Ort – gerade mit den jungen Menschen – sehr am Herzen, denn für viele Schüler ist sie auch eine Art zweites Zuhause. Ich bin sehr dankbar für die Gastfreundschaft, die ich überall dort erleben durfte. Ich bin auch Gott sehr dankbar für die guten Abläufe unserer Hilfseinsätze trotz der Krisensituationen, in denen wir unterwegs sind. Gott hat uns gezeigt, wie er auf ganz verschiedene Weise und durch Menschen hier in der Region wirkt. Ich bin dankbar, ein Teil davon sein zu dürfen. In unserem Gebet stehen wir besonders hinter den Menschen, die auf der Flucht oder von Erdbeben betroffen in schwersten existentiellen Nöten sind. Auch bete ich für einen guten Start für die Arbeit im „House of Hope“ in Zagreb und glaube fest daran, dass diese Begegnungsstätte in der Community eine positive Transformation hervorbringen kann. Betet mit mir für die Arbeit von Hilfe konkret und besonders für die Menschen vor Ort.

Stefan Eißler, Ehrenamtlicher, 21 Jahre



Camp Lipa nach dem Brand im Januar 2021





Baustelle außen Sommer 2021

ZAGREB: HOUSE OF HOPE

Aus einem ehemaligen Gebäude der Geheimpolizei wurde ein „Haus der Hoffnung“. Es war ein langer Weg, doch am 01. Oktober konnte das „Kuća Nade“ eröffnet werden. Es soll Anlaufstelle sein für Menschen in sozioökonomischen Notlagen und auch für Migranten. Dabei soll es zu einem Zentrum für die lokale Community werden, in der Begegnungen die Gemeinschaft im Stadtteil stärken. Unser ehrenamtlicher Mithelfer Jonathan Böke (25 Jahre) berichtet:

Mit der Eröffnung des House of Hope in Zagreb konnte nach langer intensiver Bauphase mit einigen Herausforderungen der Startschuss für eine besondere Arbeit gegeben werden. Bei meinem ersten Besuch im Jahr 2020 konnte ich mir kaum vorstellen, dass dieses Gebäude so schön werden würde. Wie oben zu sehen wurde die Arbeit in der Community nicht nur mit Freude begrüßt. Das Graffiti mit der Botschaft „No Refugees“ macht dies mehr als deutlich. Auch bauliche Schwierigkeiten mussten überwunden werden. Und jetzt bin ich bei der Eröffnung dabei und sehe ein wunderschönes Gebäude. Alte Fachwerkbalken wurden freigelegt und mit neuen modernen



Jonathan Böke, Ehrenamtlicher; Johannes Neudeck; Žarko Katić, Staatssekretär Innenministerium; Željko Mraz; Benjamin Egger, Ehrenamtlicher

Elementen kombiniert. Auch die angesprochenen sozialen Spannungen konnten gelöst werden und die Community steht mit der Mehrheit hinter der Arbeit des House of Hope und dem Pastor Mihal Kreko. Nun kann mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden, Salz und Licht in ein Stadtviertel zu bringen, das von Armut, sozialen Konflikten und Gewalt geprägt ist. Hilfe konkret ist auch hier an der Basis dran und unterstützt auf dem kurzen Weg schnell und unkompliziert da, wo dringend etwas getan werden muss. Außerdem unterstützt Hilfe konkret die Baumaßnahmen und die Programme des Projektes durch eine zweckgebundene Spende. Johannes Neudeck arbeitet



Eröffnung House of Hope am 1. Oktober 2021

im Beirat des Leitungsteams des Projektes mit. Diese strukturelle Unterstützung gerade im Bereich des Fundings ist notwendig, damit die Arbeit der ehrenamtlich Engagierten finanziell tragbar bleibt.

Ich selbst bin sehr gespannt auf meinen nächsten Besuch in Zagreb und zu sehen, wie die christliche Hoffnung in die Community hineinwirkt.

Jonathan Böke, Ehrenamtlicher

Hier gibt es gibt es ein paar Videos vom House of Hope auf YouTube. Wir haben sie in einer Playlist gesammelt, die du unter folgendem Link findest:

<https://bit.ly/3oTt260>



Rückblick Juni 2020: Das House of Hope beherbergte vorübergehend einen obdachlosen Rentner, dessen Haus abgebrannt ist (Bildmitte), v.l.: Philip Seeger, Mihal Kreko, Rentner, Željko Mraz u. Marco Dummler



Juni 2020: Pastor Mihal Kreko (links) zeigt Johannes Neudeck (Mitte) und den Ehrenamtlichen Jonathan Böke und Marko Dummler (v.l.n.r.) den Rohbau

PETRINJA: KATASTROPHENHILFE NACH ERDBEBEN

Seit Ende 2020 gab es nach dem verheerenden Beben über 1.000 Nachbeben, darunter auch einige stärkere Beben. Mit unseren Partnern vor Ort wurden 28 Wohncontainer gestellt und eingerichtet. Es wurden inzwischen über 140 Kamine erneuert, 10 Häuser wieder aufgebaut, ein Haus hergerichtet, das bis auf die Grundmauern zerstört war. Ebenso wurde ein großes Viehzelt errichtet, um einen zerstörten Stall zu ersetzen. Herzliche Dank für alle Unterstützung! Über 130 Freiwillige aus über 20 Gemeinden haben tausende Volontärstunden geleistet. Hunderte Lebensmittel- und Hygienepakete wurden verteilt. Familien und Jugendliche konnten an Sommercamps teilnehmen. Aus dem Erdbebengebiet berichtet Pastor Timothy-Ivan Špičak. Anschließend folgt ein Bericht von Naphtali Grauer, der im März bei einem Einsatz dabei war.



Pastor Timothy verlor 2012 seine Frau, die an einer Grippe verstarb. Seit sie zu Jesus heim ging, kümmert Timothy sich um seine drei Kinder. Seinen Umgang mit dem Leid fasst er so zusammen: „Ich verstehe Gott nicht, aber ich vertraue ihm!“ Dieses Vertrauen schenkt ihm den Mut auch anderen in ihren Nöten zur Seite zu stehen.

Pastor Timothy-Ivan Špičak berichtet:

Nach dem verheerenden Erdbeben, das Petrinja und die Umgebung am 29. Dezember 2020 heimsuchte, wurde die Baptistengemeinde Petrinja von vielen anderen Kirchen und Freunden aus Kroatien und dem Ausland unterstützt, um konkrete materielle und geistliche Hilfe anzubieten. Da unser Kirchengebäude in Petrinja nicht beschädigt wurde, wurde es zu einer Art Zentrum, von dem aus viele lokale Freiwillige zusammen mit Freiwilligen anderer Kirchen vor Ort waren und dort halfen, wo es am dringendsten gebraucht wurde. In der Anfangszeit wurde viel Arbeit geleistet, um in schnellen und effektiven Einsätzen den Schutt zu beseitigen oder die Dächer zu reparieren. Gleichzeitig wurde versucht, Menschen in sicheren Räumen und Wohncontainern unterzubringen. Mehr als einen Monat lang war unser Kirchengebäude ein Zuhause, in dem 15-30 Menschen wohnten und übernachteten. Wir konnten bis zum Herbst dieses Jahres 28 Containereinheiten mit Einrichtung ausliefern.





Etwa 140 Haushalte erhielten einen Schornstein und Dächer wurden abgedichtet und gedeckt. Durch unseren gemeinsamen Einsatz haben wir viele Heime, Schulen und öffentliche Einrichtungen erreicht und durch das Engagement von Freiwilligen unauslöschliche Spuren im Leben der Menschen und ein tiefes Zeugnis hinterlassen. Fast jeden Samstag bis Mitte Juni und ab da nahezu jeden zweiten Samstag wurden Arbeitsaktionen organisiert und am Ende des Tages fand eine Abendveranstaltung in den Kirchenräumen mit Abendessen, fröhlicher Gemeinschaft, Liedern und persönlichen Zeugnissen statt. Es ist die wundersame Gnade Gottes, die uns ermutigt hat, das fast Unmögliche zu tun. Die aufrichtige Hilfe vieler Spender hat uns ermöglicht, so viel zu tun, dass wir es

uns heute nicht einmal vorstellen können, wie wir das alles schaffen konnten. Es wurden viele Lebensmittel- und Hygienepakete verteilt, und es gab immer die Möglichkeit auch seelsorgerlich Menschen zu begleiten und geistliche Ermutigung mit ihnen zu teilen. Als Ortsgemeinde betreuten wir Menschen, die in einer Containersiedlung untergebracht waren, organisierten regelmäßig Kinderprogramme und ermutigten Erwachsene. Es gab schöne Momente, in denen viele Menschen im Sommer an verschiedenen geistlichen Freizeiten sowie an Gottesdiensten teilnehmen durften. Auch auf dem Campgelände unserer Kirche auf der Insel Ugljan bei Zadar konnten Kinder und Familien an Freizeiten teilnehmen. Als Kirche in Petrinja hatten wir die Möglichkeit,



Grabovac: Die Freude über den Container ist groß. Baka (Oma) Nada hatte ihr Haus durch das Erdbeben verloren. Durch den aufgestellten Container kann sie auf ihrem Grundstück und bei ihren Tieren bleiben. von links: Željko Mraz; Baka Nada; Ivica Horvat, Präsident Bund der Baptistengemeinden



Ehrenamtliche beladen in unserem Standort Puscine bei Čakovec einen Lastwagen mit Hilfsgütern für das Erdbebengebiet.

Rechts im Bild Alexander Markov, Mačkovec



vielen Menschen unsere Arbeit und unseren Dienst vorzustellen. In unseren Räumlichkeiten fanden im letzten Schuljahr wie auch jetzt täglich Kurse der städtischen Grundschule und städtischen Musikschule Petrinja statt. Aufgrund eines eingestürzten Gebäudes mussten etwa 70 junge Menschen und ein Dutzend Lehrkräfte an einem anderen Ort arbeiten, und als Kirche waren wir bereit, unseren Raum anzubieten und so bezeugten wir in der Stadt die Bereitschaft zum Dienst, zum Wohle der Gemeinschaft und Gesellschaft. Natürlich versuchen wir durch all dies, den Menschen das Evangelium zu bringen und sie inmitten von starkem Stress, Krisen und Angst vor den immer noch täglichen, zumeist moderaten Erdbeben, die in diesen Tagen nicht ruhen, seelsorgerlich und

geistlich zu stärken. Auch die Pandemie trägt zu dieser Panik und psychischen Belastung bei. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die viele ihrer Stunden und Zeit geopfert haben und gemeinsam mit uns dienten. Außerdem danke ich Ihnen für jede Spende, die wir erhalten und an den am dringendsten benötigten Ort und Bedarf gelenkt haben. Möge der Herr jeden fröhlichen Geber segnen und die Freude und den Segen in dieser Gemeinschaft anderen zu dienen vervielfachen. Wir werden mutig weiter arbeiten, denn der Bedarf ist groß!

Mit freundlichen Grüßen, in der Liebe Christi,

Timothy-Ivan Špičak, Pastor der Baptistengemeinde Petrinja



Die Dankbarkeit über den sicheren Schlafplatz im Wohncontainer ist groß: Jonathan Böke, Ehrenamtlicher, Adelsheim (links im Bild), Johannes Neudeck, Vorsitzender Hilfe konkret e.V. (rechts im Bild)

Ebenso unterstützte die Aidlinger Schwesternschaft im Zuge des „Pfungstjugendtreffens 2021 online“ das Projekt durch eine Spendenaktion:

Hier geht's zum Video, das Haidy Bahgat Kovacevič (links oben im Bild) für den Bericht von Johannes Neudeck gefilmt hat:
<https://bit.ly/3FCyqRv>



Die Hilfe im Erdbebengebiet wurde stark unterstützt durch die Evangelischen Landeskirche Sachsen. Pressemitteilung:
<https://bit.ly/32blxOY>





Naphtali Grauer berichtet von seinem Einsatz:

Mein Name ist Naphtali Grauer, ich bin 19 Jahre alt und bin seit 2020 bei Hilfe konkret im Team. Bei der Arbeit mit Johannes bekam ich so auch schnell die Katastrophe in Kroatien und deren Auswirkungen mit. Wie in vielen öffentlichen Medien bereits geschildert, gab es um Petrinja, eine Stadt etwa 50 km von Zagreb entfernt, Erdbeben mit einer Stärke von bis zu 6,4 auf der Richterskala. An manchen Tagen gab es bis zu zwanzig Erdbeben. Alles, was ich über solch eine Katastrophe wusste, waren Bilder aus den Medien und Berichte aus diesem Gebiet. Damit ich mit eigenen Augen sehen konnte, was für ein Inferno ein solches Erdbeben anrichtet und wie es den Betroffenen dabei ergeht, nahm Johannes mich mit einigen anderen Ehrenamtlichen im März 2021 mit nach Kroatien. Im Verlauf der Reise merkte ich schnell, wie wenig man sich doch der Not der betroffenen Familien bewusst ist. Aus genau diesem Grund möchte ich auch von meiner Reise berichten.



Nach etwa acht Stunden Fahrt kamen wir in Kroatien an und steuerten auf Petrinja, eine mittlere Kleinstadt, zu. Wir fuhren eine gefühlt endlos lange Straße entlang, die uns zu einigen Dörfern oberhalb Petrinjas führen sollte. Dort angekommen führte uns Željko Mraz durch die Dörfer. Aus dem Auto heraus konnte ich schon viele Häuser mit tiefen Rissen in der Fassade entdecken und teilweise abgedeckte Dächer sehen. Im Allgemeinen waren die Häuser nach den Beben mehr schlecht als recht in notdürftiger Weise zusammengezimmert worden. Uns kamen Bewohner auf Fahrrädern entgegen, vollgepackt mit Plastiktüten mit dem fürs Überleben Notwendigste. Auch größere Familien, die die Straße entlangliefen, wohl noch auf dem Weg, eben jenes Notwendigste zu besorgen. Als wir dann das erste Mal aus dem Auto stiegen, konnte ich das Ausmaß der Verwüstung, das die Erdbeben mit sich gebracht hatten, erst richtig erkennen. Im besten Fall hatten die Häuser tiefe Risse in den Mauern, die sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckten, ganze Dächer fehlten. Doch es gab auch viele Gebäude, die komplett in sich zusammengefallen waren und so ganze Existenzgrundlagen und das Zuhause vieler Menschen unter sich begruben.

Was mich tief betroffen machte oder gar schockte, waren die Erzählungen einiger Bewohner dieser Region, welche Johannes uns übersetzte. Viele junge Erwachsene hatten nach den Beben fluchtartig ihre Eltern verlas-



März 2021: Die ehrenamtlichen Helfer Micha Ausperger, Bad Wimpfen, Naphtali Grauer, Karlsruhe-Durlach, Felix Neudeck, Babstadt (von links).



Die Stromversorgung für einen Wohncontainer wird installiert.



Das Haus von „Oma Nada“, das aufgrund der starken Zerstörungen abgerissen werden muss.



Gemeinsames Gebet: „Oma Nada“ betet für unser Gruppe, für unsere Familien und jeden von uns. Sie dankt Gott für den Container, und dass sie leben darf. Sie beschämt uns mit ihrer Zuversicht und Dankbarkeit sowie ihrem festen Glauben.

sen. Die Angst vor weiteren Beben war zu groß und es gab außerhalb von Petrinja Hoffnung auf eine bessere und sicherere Zukunft. Eine ältere Frau erzählte uns, wie ihr fast die Decke auf den Kopf gefallen ist. Später in ihrem Haus konnte ich die eingestürzte Decke selbst sehen. In ihrem Garten hatte sie sich dann behelfsmäßig eine Küche und eine Toilette gebaut. Ein anderer Mann erzählte, wie sein Sohn im Haus verunglückte, als es in sich zusammenbrach und umkippte. Er selbst konnte sich noch retten, indem er aus dem Fenster sprang. Das Haus einer weiteren Familie, die wir besuchten, war vom ersten Stock an abgerutscht und auch die Futterscheune für die Schafherde von über 100 Tieren war zerstört. All diese Familien mussten die ersten Tage in der Kälte unter freiem Himmel schlafen. Umso schöner war, dass durch die Hilfe, unter anderem von Hilfe konkret unterstützt, neue Hoffnung zu sehen war. Die Familien konnten wieder nach vorne blicken und anpacken, da sie durch die gespendeten Container nun ein Dach über dem Kopf hatten und so ein wenig zur Ruhe kommen konnten. Sie reparierten Dinge, die noch zu retten waren (auch, wenn diese oft bei weiteren Erdbeben wieder zerstört wurden), und halfen sich gegenseitig. Örtliche Gemeinden stellten Helfertruppen zusammen und reparierten beispielsweise das Dach eines Kuhstalls. Es war bei vielen Gesprächen rauszuhören, wie vor allem die Psyche der Menschen unter den ständigen Erdbeben leidet, die bis heute anhalten. Sie erzählten von dem Leben in ständiger Angst, vielen schlaflosen Nächten und Rückschlägen durch Erdbeben, die wieder und wieder kommen.

Zum Abschluss wurden wir von einem der Helfertruppen zusammen mit der Familie, deren Dach sie reparierten, zum Essen und Singen in die Gemeinde eingeladen. Die Familie bedankte sich zu Tränen gerührt für all die Hilfe und auch viele der Menschen, mit denen ich während des Einsatzes gesprochen habe, bedankten sich für die gespendeten Container und vor allem auch für all die Gebete, die ihnen galten.

Hierzu auch meine abschließende Bitte: Lasst uns nicht aufhören, an die Menschen und Gemeinden zu denken und für sie zu beten!

Beste Grüße,

Naphtali Grauer (BWL-Student aus Karlsruhe)

SPORT TRIFFT KATASTROPHENHILFE

Lukas Schröder, ein Ehrenamtlicher, der im Januar 2021 im Erdbebengebiet war, initiierte einen Spendenlauf für die Erdbebenhilfe von Hilfe konkret. Rechts im Bild sind er (links), Marco Dummler (rechts, Ehrenamtlicher) und Johannes Neudeck in Petrinja zu sehen. Aus den bleibenden Eindrücken entwickelte sich die Idee, einen Spendenlauf für die Opfer der Erdbebenkatastrophe zu organisieren. Bei dem Zustandekommen des Spendenergebnisses in Höhe von 2.200 Euro waren 42 Sportler und eine Sportlerin, die Kinderturnleiterin, beteiligt. Mit 375 gelaufenen Kilometern lief Lukas Schröder die weiteste Distanz, gefolgt vom Brüderpaar Lukas und Jonathan Elsässer mit 261 und 247 km. Ein herzliches Dankeschön dem Team des ATSV. Lukas Schröder berichtet:



Ich konnte es kaum glauben, dass ich so einfach am Sonntag wieder auf dem Platz stehen sollte, um zu kicken – auf einem ordentlichen Rasen und einer Erde, die nicht bebt. Mit diesem Gedanken im Gepäck kehrte ich von meinem Einsatz im Januar 2021 in Petrinja zurück, bei dem ich selbst eines der Nachbeben miterlebte. Aus diesem Eindruck entwickelte sich bei mir der Wunsch, noch mehr für die Opfer der Beben zu tun. So organisierte ich mit meinem Mannschaftskollegen Jonathan Elsässer einen Spendenlauf. Da ich weiß, dass jede Spende an Hilfe konkret direkt in den Händen der lokalen Helfer-Teams landet, wusste ich,

dass ich auf Johannes Unterstützung zählen kann. Ganze 3991 km liefen wir 42 freiwilligen Sportler meines Fußballvereins ATSV Kleinsteinbach.

Das entspricht dem beinahe Sechsfachen der Strecke zwischen Kleinsteinbach und Petrinja, einer der am schlimmsten betroffenen Gegenden Kroatiens. Zahlreiche private Spender und auch einige Unternehmen beteiligten sich. So konnte Hilfe konkret bei einem Spendenguthaben von ungefähr 0,55 €/km und einer Gesamtstrecke von 3991 km eine Spende von 2200 € entgegennehmen. Auch hier sei noch einmal allen Spenderinnen und Spendern auch im Namen von Hilfe konkret gedankt. Ich weiß, dass vor Ort jeder Euro zählt und ohne die Wohncontainer ständen viele Menschen vor der Wahl, entweder ihr Zuhause zu verlassen oder ohne ein Dach über dem Kopf überwintern zu müssen.

Mit sportlichem Gruß,

Lukas Schröder



Johannes Neudeck mit Spielern des ATSV im roten Trikot: Lukas Schröder, Jonathan Elsässer, sowie rechts die 2. Vorsitzende des ATSV Maya Böcherer.

ČAKOVEC: EVANGELISCHE SCHULE

Im Jahr 2010 startete in Kroatien die erste evangelische, staatlich anerkannte Schule in freier Trägerschaft mit gegenwärtig 492 Schülerinnen und Schülern, einschließlich 52 jungen Menschen im angegliederten Wohnheim. Hier erfahren die Jugendlichen Hausaufgabenhilfe, Workshops und Lebensbegleitung. Neben dem klassischen Abitur können junge Menschen an der Schule ein Fachabitur im medizinischen Bereich absolvieren. Sie werden in Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus Čakovec zu Krankenschwestern und Krankenpflegern, Physiotherapeuten und zu Pflegehilfskräften ausgebildet. Eine Lehrkraft aus Deutschland unterrichtet in unserer sowie weiteren Schulen der Umgebung Deutsch, so kann ein anerkanntes deutsches Sprachdiplom abgelegt werden. Gegenwärtig sind 28 junge Roma in der Schule und im Wohnheim. Am 6. September 2021 startete der erste Schultag für die neuen Klassenjahrgänge. Aufgrund der hohen Nachfrage nach unserer Schule konnten aus 400 Bewerbungen nur 100 junge Menschen eingeschult werden.



Die evangelische Schule Čakovec erlebt einen großen Wandel. Seit der Grundsteinlegung am 23. Juni 2020 wird gebaut. Links das Gemeindezentrum mit Wohnheim, in dem die Schule bisher untergebracht ist und das auch weiterhin für die Schule zur Verfügung steht. Vorne rechts der Erweiterungsbau, Stand September 2020.



Im zehnten Jahr unseres – oft aufgrund der Raumfrage „improvisierten Dreischicht“-Schulbetriebes – bin ich sehr dankbar, dass wir mit dem Schulneubau beginnen konnten. Von Herzen bin ich dem Stifter, Prof Dr. Friedhelm Loh, Haiger, sowie der „Stiftung Wertestarter“ für die großzügige Unterstützung und Begleitung sehr dankbar.

Zur Einschulung unseres neuen Jahrgangs im Herbst 2021 sprach ich über 4. Mose 6.24-26, den Aaronitischen Segen. Von Gott dem Schöpfer geht der Segen aus. Mit diesem Segen als Zuspruch und Wegweisung wissen wir uns getragen, auch in diesen herausfordernden Zeiten. Gerne zitiere ich den Theologen und Schriftsteller Friedrich August Köthe: „Wer Kindern eine Schule baut, baut Gott einen Tempel.“ In diesem Sinne verstehen wir unsere Vision und unseren ehrenamtlichen Einsatz.

Bratko Horvat, Schulgründer und Mitglied des Vorstandes



„Die Initiatoren des Schulprojektes kenne ich seit vielen Jahren und schätze die Arbeit sehr, die mir auch persönlich durch Besuche vor Ort konkret bekannt ist. Mit Überzeugung und langem Atem wurde Wertvolles geschaffen. Das Schulprojekt in Čakovec ist ein wichtiger Beitrag für notwendige Anstrengungen im Bereich von Bildung. Außerdem ist es beeindruckender Beleg für erfolgreiches Wirken, um jungen Menschen Perspektiven zu eröffnen und ihnen etwas für das Leben mitzugeben. Es ist auch Zeichen für die Freundschaft unserer beider Länder, zwischen Deutschland und Kroatien. Auch dafür danke ich.“

Michael Brand MdB, Vorsitzender Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion



Am 23. Juni 2020 wurde die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Christlich-Evangelischen Schule in Čakovec gefeiert. Andrej Plenković, der Premierminister von Kroatien, legte den Grundstein für das neue Gebäude. Plenković sagte: „Wir sind uns bewusst, dass unsere Zukunft von Investitionen in Bildung und Jugend abhängt.“

Von links: Željko Mraz, Generalsekretär des Baptistenbundes, Vorsitzender Schulvorstand; Gordana Ramušćak, Schulleiterin; Premier Andrej Plenković; Bratko Horvat, Schulvorstand

Eröffnung Erdgeschoss Schule: Derzeit fehlen **noch ca. 30.000 Euro**, um die Baustelle im Erdgeschoss abzuschließen. Hier ist Unterstützung dringend gefragt. Wer baut mit und finanziert einen „virtuellen Baustein“ in Höhe von 100,- Euro? Wir benötigen noch 300 Bausteine. **Danke für alle Mithilfe, Stichwort „Bausteine“**.

Wir planen, das neue Schulgebäude im Frühjahr 2022 nach Bauabnahme im Erdgeschoss (ca. 1.000 qm) mit sechs Fachräumen zu eröffnen. Die Räume umfassen die Fachgebiete Biologie, Informatik, Mathematik, Chemie, Physik, sowie einen multifunktionalen Raum, der auch multimedial und für Musik zum Einsatz kommen wird. Die Einrichtung für die Fachräume wird noch benötigt.

Im zweiten und dritten Geschoss stehen im weitgehend „ausgebauten Rohbau“ (weitere ca. 2.000 qm) zukünftig 16 weitere Räume einschließlich Bibliothek zur Verfügung. Zur Fertigstellung der beiden Geschosse sind wir noch auf finanzielle Mithilfe angewiesen.

Wohnheim Sozialfond: Im schuleigenen Wohnheim wohnen 52 Jugendliche. Gegenwärtig auch 24 junge Roma sowie Jugendliche aus sozial schwachen Familien. Oft können diese Jugendliche ihren Anteil von 90,- Euro im Monat für das Schulwohnheim nicht aufbringen. Wir haben für diese Aufgabe einen Sozialfond eingerichtet. **Danke für ihre Mithilfe unter dem Stichwort Schule/Sozialfond.**



Eigenleistung und Ehrenamt: Die kroatischen Freunde haben sich intensiv eingesetzt. In den letzten Monaten wurden **seitens des kroatischen Teams vor Ort über 150.000 Euro an Eigenleistung eingebracht**. Die Eigenleistungen umfassten weite Bereiche des Innenausbaus in verschiedenen Gewerken sowie nahezu die komplette Außenanlage. Bratko Horvat (rechts im Bild) koordiniert seit Monaten täglich die Teams der Ehrenamtlichen, Benjamin Egger, Karlsruhe (ganz links) und Jonathan Böke, Adelsheim (neben Benjamin) helfen bei einem Einsatz im September/Oktober 2021 mit.



Čakovec, 06.09.2021: Anfang September besuchte eine Delegation der **Diakonie Karlsruhe unter Leitung von Pfarrer Stoll** unsere Arbeit in Kroatien. Neben strategischen Besprechungen über weitere Zusammenarbeit wurden auch die Baustelle der Schule und das Pastoralzentrum besichtigt. Seit über drei Jahren arbeiten wir mit der Diakonie Karlsruhe zusammen, neben Sachspenden und Knowhow haben wir zwei gebrauchte Fahrzeuge erhalten, die vor Ort im Rahmen des Schulprojektes sowie in der Erdbebenregion im Einsatz sind. Petar Horvat berichtete, dass er mit einem Team von Ehrenamtlichen ein auf diese Schule zugeschnittenes Konzept der „smart school“ entwickelt hat. Die Delegation zeigte sich beeindruckt, dass junge Erwachsene mit Leidenschaft die nötigen Komponenten verlöteten, um z. B. für die Belüftung,

das Licht, die Heizung, den Beamer usw. die Voraussetzungen zu schaffen, um die technischen Schaltungen für die Räume digital zu bedienen und damit nachhaltig zu wirtschaften.

Im Bezug auf die Arbeit mit Flüchtlingen verfügt die Diakonie Karlsruhe über große Erfahrung, da sie eine eigene Abteilung für Migration und Integration unterhält. Auch hierüber stehen wir im laufenden Austausch. Weitere Themen unserer Besprechung waren die Mobile Pflege, die über unsere Schule und mit verschiedenen lokalen Gemeinden mittelfristig aufgebaut werden soll. Die Gäste aus Karlsruhe haben Mithilfe beim Know-How zugesagt. Auch erfuhren wir über die Arbeit der Second-Hand-Shops in Karlsruhe. Über die mögliche Entwicklung einer solchen Arbeit werden wir weiter beraten. Auch das Thema Erdbebenhilfe war Teil unseres Austauschs. Ein Gegenbesuch und weitere Zusammenarbeit sind geplant. Foto oben rechts erste Reihe von links: Natalia Ansa Held, Patrick Hensel, Wolfgang Stoll, Jelena Kuhar Papesa, alle Diakonie Karlsruhe; Johannes Neudeck, Hilfe konkret; Petar Horvat, Puscine; zweite Reihe von links: Željko Mraz, Zagreb; Ivica Horvat, Zagreb; Marc Beck, Diakonie Karlsruhe; Katharina Neudeck, Hilfe konkret. Nicht im Bild Evelyn Horvat, Bratko Horvat.



Links: Übergabe Fahrzeug in Karlsruhe im Mai 2021: Frau Kuhar Papesa, Diakonie Karlsruhe und Herr Stoll, Direktor Diakonisches Werk Karlsruhe, bereiten die Papiere zur Übergabe vor. Das Fahrzeug ist im Erdbebengebiet für diakonische Projekte im Einsatz.

Rechts: Übergabe Transporter im Februar 2018. Links im Bild Marc Beck, Diakonie Karlsruhe. Der „gelbe Transporter“ ist seither für die Schule Čakovec im Einsatz.

Falls du noch mehr von der Schule sehen magst: Hier geht's zur kroatischen Website, über die du auch schnell an ein paar Videos und Bilder kommst, in denen du die Schule sehen kannst:

<http://www.sscakovec.hr/>



Seit Gründung unserer Schule sind junge Menschen aus den Roma-Dörfern in Čakovec bei uns im Schulalltag und im Wohnheim integriert. Čakovec (ca. 27.000 Einw.) ist die Hauptstadt des Regierungsbezirks Medjimurje, in dem ca. 113.000 Menschen leben. Etwa ein Drittel der Roma in Kroatien (ca. 30.000) leben in der Region Medjimurje.

Einer unserer ehemaligen Schüler und Wohnheimbewohner, David, stammt aus einer Romasiedlung und studiert mittlerweile in Zagreb. Er wurde von der kroatischen Zeitung „telegram“ im April 2021 porträtiert. Wir haben diesen Artikel übersetzt, um seinen Werdegang zu teilen.

Zum Verständnis des kroatischen Schulsystems: Ab der 9. Klasse beginnt die Aufteilung des Bildungssystems und auch der Besuch des Gymnasiums bzw. anderer Schulen.

Aufgewachsen in einer Roma-Siedlung ging David zur Schule, ohne Kroatisch sprechen zu können – jetzt ist er in seinem ersten Studienjahr



David Oršuš wuchs in der Roma-Siedlung Orehovica in Međimurje auf. Er absolvierte die medizinische Fachschule/Gymnasium in Čakovec und ist heute in seinem ersten Jahr des Studiums der Krankenpflege an der Fakultät für Gesundheitswesen in Zagreb. Der 20-Jährige erzählte uns, wie es war, als Roma in Međimurje aufzuwachsen, und wie er die beiden entgegengesetzten Seiten der Gesellschaft, in denen er sich befand, in Einklang brachte:

Ich hatte eine typische Roma-Kindheit. Ich spielte mit anderen Roma-Kindern auf der Straße und es war für mich ganz normal, Streitigkeiten aus den Häusern und zu jeder Tageszeit laute Musik zu hören. Man hatte selten Stille und Frieden. Wie auch immer, ich war glücklich mit dieser Lebensweise der Roma, weil ich es bis zu meiner frühen Jugend nicht besser wusste. All dies wurde für mich etwas ungewöhnlich, als ich in Čakovec die medizinische Fachschule besuchte. Unter der Woche lebte ich im Schulwohnheim, in dem ich auch mit Nicht-Roma-Jugendlichen zusammen war. Erst dort begann ich zu verstehen, in welcher anderen Welt ich bis jetzt gelebt hatte. Ich kann sagen, dass ich eine glückliche Kindheit hatte. Die Siedlung ist ordentlicher, es gibt asphaltierte Straßen, wir haben auch Fußballfelder, aber die Menschen leben immer noch in ihrer Lebensweise. Sie hängen viel rum und sind deshalb sehr miteinander verbunden. Sie sind nicht in ihren Höfen getrennt, sondern versammeln

sich im Sommer immer auf der Straße und verbringen ihre Tage dort. Trotzdem denke ich schon, dass Roma-Siedlungen eine Wunde unserer Gesellschaft sind, weil Kinder dort in völliger Isolation leben, ohne Kontakt mit der Nicht-Roma-Bevölkerung zu haben. Der Ausschluss oder das Ausgeschlossen sein aus der Gesellschaft behindert mein Volk. In den letzten Jahren wurden Investitionen in Roma-Siedlungen getätigt, aber es geht nicht nur um Strom und Wasser. Das größere Problem ist das ständige Vorhandensein von lauter Musik, die schlechte Behandlung von Frauen und Kindern, Unhöflichkeit und allgemein das Fehlen normaler Lebensbedingungen des 21. Jahrhunderts.

Ich komme aus einer großen Familie. Ich habe zwei jüngere Schwestern, eine ältere Schwester und einen jüngeren Bruder. Der älteste Bruder arbeitet bereits und ist verheiratet, die anderen sind noch in der Schule und im Kindergarten. Meine Eltern arbeiten nicht. Meine Mama hat die Grundschule während der zweiten Klasse abgebrochen und mein Papa hat die Grundschule beendet. Ich beschuldige sie nicht, die Schule abgebrochen und als Minderjährige geheiratet zu haben, weil das bei uns so üblich war. Heute habe ich eine freundschaftlichere Beziehung zu ihnen, weil sie beide noch jung sind.

Ich ging in einen getrennten Kindergarten. Ich konnte kein Kroatisch, da in Roma-Siedlungen altes Rumänisch, das sogenannte Baja, gesprochen wird. Wir

hatten dann einen Roma-Sozialarbeiter in der Grundschule, der am Anfang alles für uns übersetzte. Wir waren ziemlich wild, weil es in Roma-Siedlungen keine Verhaltensregeln gibt, aber unser Erzieher hat sehr hart mit uns gearbeitet und die Veränderungen waren sichtbar. Ich ging mit anderen Roma-Kindern aus der Siedlung in die Grundschule und in den ersten vier Jahren waren wir alle in derselben Klasse. Wir haben uns nicht mit den anderen Kindern vermischt. Das hat sich erst in der fünften Klasse geändert. Die Schule hat mir schon immer Spaß gemacht. Schon als Kind mochte ich es sehr, jeden Tag die Roma-Siedlung verlassen zu können, um etwas Neues zu lernen und ein anderes Leben zu sehen.

Lernen war für mich nie ein Problem. Ich wollte arbeiten, Ruhe haben und in meinem Fall lief alles irgendwie reibungslos. Ich war einer der besten Schüler und habe mich unter Nicht-Roma-Kindern hervorgetan. Noch in der Grundschule war ich Freiwilliger und half Kindern, die Schwierigkeiten beim Lernen hatten. Ich hatte die Unterstützung eines Lehrers und eines Erziehers, mit dem ich gegen Ende der Grundschule zu Interviews ging, um herauszufinden, welche Schule für mich am besten geeignet wäre.

Ich habe mich für die medizinische Fachschule/Gymnasium in Čakovec entschieden, weil mich die Gesundheitsversorgung schon immer interessiert hat. Ich erinnere mich, wie ich als Kind mit anderen Romakindern Krankenhaus gespielt habe: Ich war Arzt und sie waren meine Patienten. Während der Fachschule absolvierte ich ein Praktikum im Regionalkrankenhaus in Čakovec. Dort bewunderten mich meine Kollegen, als sie erfuhren, dass ich, ein Roma, an der medizinischen Fachschule war.

Ich hatte ihre Anerkennung. Sie sagten mir, dass es in diesem Beruf noch keine Roma gäbe, und dass es sie beeindruckte, dass ich das machte.

Ich hatte eine glückliche Kindheit in der Roma-Siedlung.

Ich war eine Weile in der Abteilung für Pädiatrie. Dort wurden auch kleine Roma-Kinder behandelt, die noch kein Kroatisch sprachen. Sie weinten den ganzen Tag. Es war mir verboten, Baja im Krankenhaus zu sprechen, was ich nachvollziehen kann. Während einer Pause sprach ich mit der Oberschwester und fragte, ob ich mich an diese Kinder und andere Roma wenden könne, wenn ich sehe, dass sie nicht zurechtkämen. Sie erlaubte es und so gelang es mir, eine Brücke zwischen ihnen zu schlagen. Ich sprach mit den weinenden Kindern. Ich versuchte sie zu beruhigen, ich sagte ihnen in der Baja-Sprache, dass alles in Ordnung sein würde, dass ihre Mutter sie besuchen würde. Ab diesem Moment konnten sich die Kinder vollständig beruhigen. Es wäre auch für einen Erwachsenen in einer solchen Situation herausfordernd gewesen, aber für ein Kind, das von seinen Eltern getrennt ist, muss es umso schwieriger gewesen sein.

Gegen Ende der Schulzeit absolvierte ich noch ein Praktikum in Orehovica, im örtlichen Gesundheitszentrum. Es war großartig, da ich Kontakt mit Roma aus der Siedlung hatte. Ich denke, es war ein Wendepunkt, als die Roma aus der Siedlung anfangen, mich mit neuen Augen anzusehen. Ich glaube, sie waren froh, dass jemand von ihnen da war. Sie ärgerten sich nicht über mich, weil ich meine Ausbildung fortgesetzt hatte. Ich bin froh, dass ich zur Siedlung kommen kann, und dass die Leute mich nicht verachten. Ich habe nie die sonst üblichen Kommentare wie „Du hast Dich an der Uni eingeschrieben – was spielst du dich jetzt auf?“, gehört. Ich komme in die Siedlung, rede mit allen und fühle mich wohl. Ich kann auch nicht sagen, dass ich während der Schulzeit diskrimi-



niert wurde. In der Grundschule waren (zu) viele andere Roma und in der Fachschule habe ich vielleicht einmal gedacht, dass mich jemand böse ansieht. Wenn Roma diese Nicht-Roma-Welt betreten, fühlen sie sich direkt diskriminiert, auch wenn das gar nicht der Fall ist. Zum Beispiel, wenn mir in der Praxis jemand rückmeldete, dass ich etwas nicht gut gemacht habe, war mein erster Gedanke: „Er sagt mir das, weil ich Roma bin“. Heute ist mir klar, dass das einfach gut gemeinte Ratschläge und Kritik waren.

Die Lehrer waren wirklich gut zu mir. Vielleicht sahen mich die Mitschüler zuerst etwas komisch an, aber sie haben mich alle sehr schnell akzeptiert.

Am Anfang fühlte ich mich trotzdem sehr unbehaglich. Ich erinnere mich, als meine Eltern mich im Urlaub anriefen, trat ich immer ein Stück beiseite, damit meine Klassenkameraden mich nicht in Baja sprechen hörten. Nicht weil ich mich für meine Sprache schämte, sondern weil ich nicht wusste, wie sie reagieren würden. Heute ist das kein Problem mehr für mich und in der Zwischenzeit habe ich mich davon freige-
macht.

Außerhalb der Schule wurde ich in Čakovec aber sehr wohl diskriminiert. Ich lebte während der gesamten Oberstufenschulzeit in einem Studentenwohnheim in Čakovec. Dort verbrachte ich die meiste Zeit mit anderen Roma-Jugendlichen, die ebenfalls dort untergebracht waren. Ich erinnere mich, dass wir eines Nachmittags zu einem nahe gelegenen Supermarkt gingen, um ein paar Lebensmittel zu kaufen. Wir wurden an unserem Aussehen und unserer Kleidung als Roma erkannt. Wir betraten den Supermarkt als Gruppe, aber jeder suchte seine Sachen für sich. Ich war der Erste, der fertig wurde, und ging an die Kasse. Die Warte-

schlange war sehr lang und als ich an der Reihe war, sagte mir die Kassiererin vor allen, ich solle meine Taschen umdrehen und zeigen, was ich in ihnen hatte. Ich war geschockt. Ich sagte ihr, dass ich nichts gestohlen hatte und leerte alle meine Taschen. Ich war entsetzt, dass die Menschen uns aufgrund unseres Aussehens und unserem Auftritt in der Gruppe für schlecht hielten. Wenn Sie mich fragen, ob sie sich bei mir entschuldigt hat? Nein. Sie sagte nur etwas kühl und auch scharf, dass es Routine sei und dass sie das überprüfen müsste, da die ganze Zeit Diebstähle stattfinden würden. Eine ähnliche Situation ereignete sich in einem Bekleidungsgeschäft in Čakovec, wo ich dem Wachmann das Geld vorzeigen musste, mit dem ich Kleidung kaufen wollte.

Irgendwann vergisst man es im Alltag, aber es bleibt trotzdem irgendwo im Unterbewusstsein verhaftet. Selbst heute, wenn ich ein Geschäft betrete, achte ich darauf, mich zu beeilen, kein Misstrauen zu erregen und nicht in eine Situation zu geraten, in der ich mich unwohl fühle.

In der Schule bin ich innerlich oft zusammengebrochen. Es gab Wochen, in denen ich stolz auf mich war, und Wochen, in denen ich mich gefragt habe, was ich hier überhaupt mache. Ich hatte keine Ahnung, wo ich hingehörte.

Unsere Pädagogin im Wohnheim, Renate Novački, war eine große Unterstützung. Wir sprachen viel miteinander und hatten eine freundschaftliche Beziehung. Ich fragte sie, weshalb ich mich so komisch und unwohl zwischen diesen beiden Welten fühle. Sie antwortete mir, ich solle mir keine Sorgen machen und ermutigte mich, mich an der Fakultät einzuschreiben und dass ich dann nicht mehr hier leben wolle. Das erschien mir damals völlig unmöglich.

Schon früh im Leben wird man als Roma mit der Frage nach Heirat und Familiengründung konfrontiert. Auch ich stand unter dem Druck, im Alter von zwan-



**Ich wollte vor meinen Freunden
kein Roma sprechen.**

Ich gehöre zu zwei völlig entgegengesetzten Seiten der Gesellschaft, und wenn ich sie verbinde, habe ich ein sehr schönes Gefühl.



zig Jahren heiraten zu müssen. Ich sprach mit Frau Novački darüber. Sie sagte mir: „Das wirst du nicht. In einem Jahr wirst du das medizinische Fachabitur hier beenden und es wird dir unvorstellbar sein, was du jetzt gesagt hast. Du wirst sehen, wie du dich in Zagreb entfalten und ein freier Mensch werden wirst.“ Und so kam es auch.

Ich bemühte mich immer mehr, mich von Čakovec zu entfernen. Das war nur durch eine Einschreibung an der Fakultät möglich. Als ich nach Zagreb kam, fühlte ich direkt schon am ersten Tag Freiheit. Ich betrachtete die Menschen um mich herum. Hörte Geschichten in einer Sprache, die ich vorher noch nie gehört hatte. Ich sah dunkelhäutige Menschen und Asiaten. Ich fühlte mich so frei, dass ich mit ausgestreckten Armen gehen kann. Es hat sich etwas verändert und ich bin meiner Pädagogin sehr dankbar dafür, dass sie ständig versucht hat, mich davon zu überzeugen, dass die Dinge klappen können, und dass Zagreb der beste Weg für mich ist.

Früher, im Alter von 15 oder 16 Jahren, wusste ich nicht, was es bedeutet, ein Roma in einer „Nicht-Romawelt“ zu sein. Mir war nicht bewusst, dass es mehrere Roma-Studierende gab, dass mehrere von uns eine Ausbildung haben. In Čakovec fühlte ich mich zwischen zwei Welten. Es war, als wäre ich der Einzige auf der Welt, der so etwas erlebt hat. Als ich nach Zagreb kam, wurde mir klar, dass es noch mehr von uns gibt, und dass jeder von uns seine eigene Geschichte hat. Die anderen Roma-Kinder in der Schule waren durchschnittliche Schüler und kehrten nach der dreijährigen Berufsfachschule zurück in die Siedlung. Ich strebte aber nach mehr und war anders.

Als ich in Zagreb ankam, suchte ich nach Gemeinschaft und wollte so viele junge Roma-Studenten wie

möglich treffen. Deshalb bin ich der Roma-Jugendorganisation Kroatiens beigetreten, der einzigen aktiven Roma-Nichtregierungsorganisation in der Republik Kroatien, die junge Menschen zusammenbringt. Durch unsere Arbeit versuchen wir, eine Gesellschaft ohne Vorurteile gegenüber Roma zu schaffen. Innerhalb der Organisation haben wir neun Themenbereiche. Ich bin Mitglied im Bereich für Beschäftigung, Öffentlichkeitsarbeit und Medien. Wir planen bald einen Bereich Gesundheitsthemen zu eröffnen, den ich leiten werde.

Als ich mit der Fachschule anfang, hatte ich ein wachsendes Bedürfnis, in die kroatische Gesellschaft hineinzuwachsen, mich selbst zu verwirklichen und mich wie ein (normal steht hier nicht) Mensch zu fühlen. Unter der Woche war ich zuhause in der Schule in Čakovec. An den Wochenenden war ich im Dorf und lebte den Lebensstil der Roma. Ich war verwirrt und wusste nicht mehr, wo ich hingehörte und warum ich überhaupt einen guten Bezug zur Nicht-Roma-Gesellschaft herstellen wollte. Ich wollte mich bestätigen und begann mich sozial zu engagieren.

Ich habe mich deshalb beim Roten Kreuz als Freiwilliger gemeldet. Dort habe ich einen Wettbewerb für das Interventionsteam gewonnen. Ich habe eine Ausbildung absolviert und bin losgegangen, um „draußen“ Menschen zu helfen. Und jetzt bin ich zwanzig Jahre alt und weiß, dass ich meine Roma-Seite und die Roma-Sprache niemals aufgeben werde. Aber ich fühle mich hier glücklich, wo ich bin, und ich fühle mich der kroatischen Gesellschaft zugehörig.

Ich möchte nicht missverstanden werden, aber in der kroatischen Gesellschaft spielen materielle Dinge eine große Rolle. Wenn ich durch die Straßen gehe oder Straßenbahn fahre, liebe ich es, Menschen zuzuhö-

ren. In diesen Gesprächen dreht sich viel um Karriere und Geld. Dann komme ich in meine Roma-Siedlung nach Hause und es gibt keine Gespräche über diese Themen. Und aus diesem Grunde will ich keine der Gesellschaftsformen ablegen. Wenn ich die Professionalität, die Schule und das Lernen satthabe, gehe ich für ein paar Tage nach Hause und spüre eine Art von Entspannung und Entlastung. Ich gehöre zwei völlig entgegengesetzten Lebensweisen der Gesellschaft an und sie zu kombinieren, fühlt sich gut an.

Wenn ich in der Roma-Siedlung geblieben wäre und nicht im Wohnheim gewohnt hätte, bin ich mir nicht sicher, ob ich so erfolgreich gewesen wäre. Aber die Umgebung und die Lebensbedingungen dort haben mich behindert. Ich hatte zu Hause kein WLAN, keinen Drucker oder Computer. Ich konnte nicht einfach ein Buch ausleihen, das ich brauchte. Ich glaube, dort-zubleiben wäre sehr schwierig für mich gewesen.

Jetzt bin ich im Studentenwohnheim Cvjetni in Zagreb und wenn ich die Fakultät abgeschlossen habe, werde ich einen Bachelor of Nursing/Krankenpflege haben. Mein Plan ist es, einen Job im Krankenhaus zu bekommen. Derzeit finanziere ich mich durch einen Job beim Studentenservice, damit ich überleben kann. Zuletzt hatten wir Online-Kurse an der Fakultät, aber bald beginnen unsere Live-Übungen und mir ist ein wenig unbehaglich zumute. Ich weiß nicht, ob meine Kollegen mich akzeptieren werden. Es ist kein Problem für mich, mich zurückzuziehen, wenn ich sehe, dass mich jemand schlecht behandelt. Aber jetzt in Zagreb, wo ich mich endlich frei fühle, möchte ich nicht, dass jemand das Gefühl dieser Freiheit bedroht. Ich möchte nicht als Wunder gesehen werden. Als Roma-Student, dem es gelungen ist. So ein Denken soll es nicht geben. Vielmehr: Jeder kann Erfolg haben, egal woher er kommt. In meiner Nachbarschaft studieren mehrere junge Leute, von denen zwei bereits das College abgeschlossen haben. Ich möchte, dass sich die Bildungssituation der Roma-Gemeinschaft verbessert. Meine jüngeren Geschwister absolvieren eine Berufsschule, aber ich bin mir nicht sicher, ob sie noch weiter gehen werden. Ich sehe nicht das Streben nach etwas Höherem in ihnen und kann das nicht beeinflussen. Aber ich ärgere mich, wenn ich einige meiner Kollegen aus dem Roma-Dorf sehe, die noch nie abends ausgegangen sind oder als junge Generation das ge-

sellschaftliche Leben außerhalb der Dorfgemeinschaft erlebt haben. Meine Mutter zum Beispiel war noch nie irgendwo einen Kaffee trinken oder abends mal aus. Ich beschreibe ihr oft, wie es ist und was ich außerhalb der Roma-Siedlung gemacht habe. Dann sieht sie mich mit verwunderten Augen an und sagt: „Joooj, was du schon alles erlebt hast!“

Ich weiß, dass meine Mutter stolz auf mich ist. Sie konnte am Anfang nicht nachvollziehen, warum ich mich an der Fakultät einschreiben wollte. Es war ihr nicht klar, warum ich mich weiter ausbilden wollte, wenn ich doch bereits anfangen konnte zu arbeiten und Geld zu verdienen. Aber ich verstand sie und erklärte es ihr. Viele Leute aus der Roma-Siedlung würden das auch nicht verstehen. Wenn sie immer dortbleiben, wissen sie nicht, was das Leben außerhalb der Siedlung zu bieten hat.

Deshalb versuche ich, meiner 4-jährigen Schwester Lana den Horizont zu weiten. Immer wenn ich nach Hause komme, setzen wir uns aufs Bett und ich erzähle ihr alles, was ich in Zagreb gesehen habe, zeige ihr Bilder vom Advent und beschreibe ihr, wie Menschen auf der Straße spielen und tanzen. Ich möchte ihr neue Perspektiven eröffnen, solange sie noch so klein ist. Ich unterrichte sie in Kroatisch und sie ist sehr stolz darauf, die Zahlen bis zehn aufsagen zu können. Dann applaudiert sie sich selbst und dieser Anblick ist ein noch größerer Anreiz für mich, mit ihr zusammenzuarbeiten und etwas anderes für sie zu schaffen. Sie soll sich nicht, so wie ich damals, zwischen den beiden Welten verloren fühlen.

(Originaltext: Petra Smoljak, Bilder von David: Marko Jurinec)

Hier der Link zur Originalpublikation:
<https://bit.ly/3kJemoB>





Beim diesjährigen Erasmustag konnten Schülerinnen und Schüler die Pflegeausbildung und die Möglichkeiten zu internationalem Austausch in der EU kennenlernen. Jedes Jahr führt die Schule Erasmusprogramme mit Besuchen in Deutschland, Niederlande, Spanien und Slowenien durch.



AUS DER GEMEINDEARBEIT



Einsatz Mai 2021: Wir besuchen ein Roma-Dorf in der Nähe von Čakovec. Ein junger Mann (ganz links im Bild), der auf der Farm von Bratko Horvat arbeitet, hat uns Einblick gegeben in seine Wohnung und uns seiner Familie vorgestellt. Die Wohnsituation und Lebensweise der Roma hat unser Team sehr bewegt. Verschiedene Menschen hatten uns noch Sachspenden mitgegeben, die wir direkt vor Ort verteilen konnten. In der Mitte Johannes Neudeck. Rechts Johannes Schlageter und Hannes Schmalzhaf. Links davon Stefan Eißler und Naphtali Grauer. Hinter der Kamera Marco Dummler.

Wir sind dankbar für die gute und langjährige Zusammenarbeit mit den evangelischen Gemeinden vor Ort, auch in ihren vielfältigen kirchlichen Aufgaben. Landesweit sowie schwerpunktmäßig in der Region um Čakovec sind wir mit vielen Gemeinden verbunden und arbeiten gemeinsam in Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit, auch unter Roma, Sommercamps, der Gemeindeevangelisation, u.a. in Zusammenarbeit mit Pro Christ/Hoffnungsfest, der Bibelverbreitung und Literaturarbeit sowie der Begleitung und Schulung von Nachwuchskräften durch Einsätze, Seminare und Jugendbegegnung. Ein Initiator und Akteur im Team vor Ort ist Petar Horvat, der sich mit seiner Frau Evelyn und seinen drei Kindern in Gemeinde, Schule, Jugend- und Musikarbeit lokal und überregional sehr engagiert einsetzt. Wir sind dankbar für die Freundschaft und langjährige Zusammenarbeit. Zugleich freuen wir uns sehr, dass es jüngere Menschen gibt, die Schritt für Schritt Verantwortung und Leitung übernehmen.

Als ältester Sohn bin ich in einer christlichen Familie aufgewachsen, habe vier Brüder und meine Eltern haben sich schon seit vielen Jahren in Gemeindearbeit und Hilfe für andere Menschen sehr engagiert. Als der Krieg 1991 begann, war ich neun Jahre alt. Wir hatten buchstäblich tausende Menschen bei uns zu Gast. Das Vorbild meiner Eltern hat mich motiviert. Meine Mutter engagiert sich neben vielen anderen Aufgaben seit fast 30 Jahren in den Roma-Siedlungen, mein Vater hat zu viele Einsatzbereiche, aber besonders das Schulprojekt und der Neubau der Schule liegen ihm am Herzen. Heute bin ich Ältester in einer kleinen evangelischen Gemeinde in Puscine und engagiere mich in der evangelischen Schule in Čakovec, in der meine Frau Evelyn als Lehrerin arbeitet. Wir haben drei Kinder. Noch heute bin ich musikalisch unterwegs, die Band Octoberlight war in vielen Konzerten auch in Deutschland auf Tour. Neben der Schule veranstalten wir vielfältige Formate und Programme, mit denen wir Kinder und Jugendliche aus allen sozialen und ethnischen Hintergründen erreichen und die gute Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus weitergeben und christliche Werte teilen. Ich bin überzeugt, dass diese Werte ein solides Fundament für eine bessere Zukunft sind und wir eine Verantwortung haben, eben diese mit jungen Menschen zu teilen. So können sie für ihre Generation eine neue Umsetzung und Praxis dieser ewigen Wahrheiten finden, von der wir selbst in einer sich so schnell wandelnden Welt profitieren werden. Um eine nachhaltige Zukunft für Kroatien und ganz Europa zu sichern, müssen die Menschen, die diese Zukunft gestalten, auf die richtigen Werte setzen.



Evelyn und Petar Horvat, Puscine

Petar Horvat, 39 Jahre, Unternehmer, ehrenamtlich tätig als Gemeindeältester, Schulvorstand Ev. Schule Čakovec und Vorstand Baptistenbund Kroatien

Prof. Dr. Dr. Roland Werner, Theologe und Vorsitzender von pro Christ, kennt und besucht die Region Westbalkan seit fast 30 Jahren, gemeinsam waren wir direkt nach den Kriege u. a. in Sarajevo im Einsatz. Bücher von ihm wurden ins Kroatische übersetzt, in unzähligen Begegnungen an vielen Orten hat er sich besonders für junge Menschen, gerade in den Feldern „Glaube und Denken“ eingesetzt. Im Frühjahr 2021 hielt er einen Vortrag über das christliche Menschenbild vor der Lehrerschaft unserer Schule in Čakovec. Wir freuen uns über die weitere Zusammenarbeit mit ihm und seinem Team. Beim Farmfest 2021, einem christlichen Festival für Kultur und Musik, waren Roland und Felix auf Einladung der kroatischen Vorbereitungsgruppe als Redner und Prediger in das Programm eingebunden.

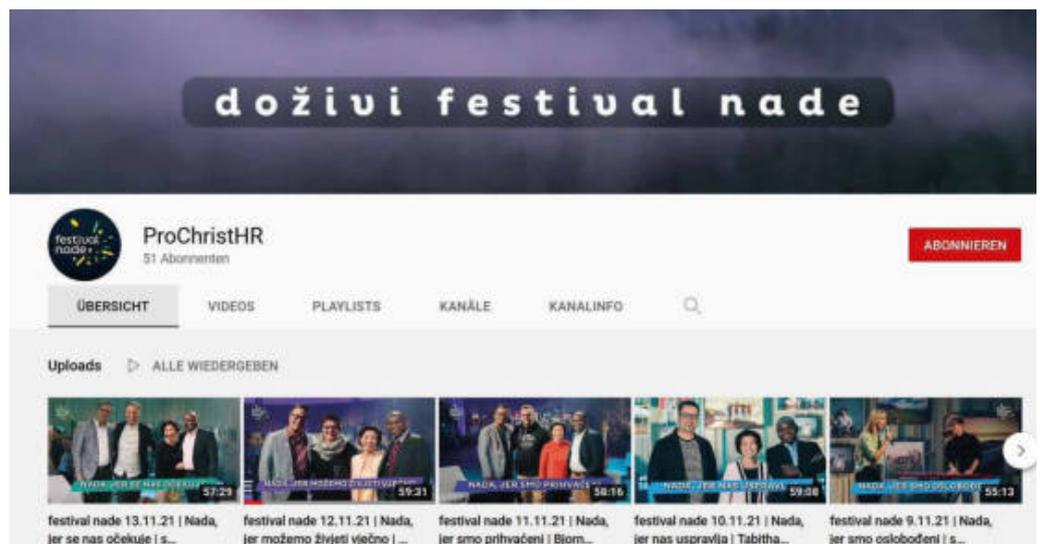


Begegnung und Austausch während des Farmfestes im Juli 2021 in unserer Freizeitstätte Farm Poleve: Felix Sundermann, Mitarbeiter von Roland; Roland Werner, Marburg; Lukas Schilling, Hüffenhardt, Ehrenamtlicher Hilfe konkret; Johannes Neudeck, Micha Ausperger, Bad Wimpfen und Stefan Eißler, Ostfildern, beide ehrenamtlich mit Hilfe konkret unterwegs.

PROCHRIST – HOFFNUNGSFEST IN DEUTSCHLAND UND KROATIEN

Du willst die Videos vom Hoffnungsfest 2021 mit kroatischem Untertitel sehen und teilen? Hier geht's lang:

<https://bit.ly/3DMRlML>



Hunderttausende Zuschauer und große Zustimmung erreichte die evangelistische Woche hoffnungsfest, die der proChrist e.V. produziert und vom 7. bis 13. November auf dem proChrist-YouTube-Kanal und Bibel TV in Deutschland ausgestrahlt hat. Der 1. proChrist-Vorsitzende Roland Werner resümiert: „In neuer Gestalt und explizit als TV-Sendung produziert, konnten wir mit hoffnungsfest in dieser schwierigen Coronasituation ein starkes Programm senden. Seit dem 7. November konnten wir über 230.000 Aufrufe verzeichnen. Zusammen mit den Bibel TV-Zuschauern haben wir über eine halbe Million Menschen erreicht.“ Das Programm stand unter dem Thema ‚Gott erleben – Jesus begegnen‘. Persönliche Glaubens- und Lebensgeschichten vervollständigten die evangelistischen Abende im Talk-Format. 375 Kirchen und Gemeinden an rund 150 Übertragungsorten feierten in kleinem oder großem Rahmen ein hoffnungsfest.

Seit 1993 gibt es eine Kooperation zwischen Pro Christ und lokalen Gemeinden in Kroatien. Das diesjährige Hoffnungsfest hat in Kroatien unter dem Slogan „Festival nade“ stattgefunden. Mehr als zehn Ehrenamtliche arbeiteten an der kroatischen Übersetzung, damit eine Liveausstrahlung möglich war. Über 50.000 Wörter wurden für die sieben Stunden des Hauptprogrammes übersetzt. Neben den Liveübertragungen in mehreren Gemeinden vor Ort konnten Interessierte die Abende auch über YouTube mitverfolgen. So wurden die Videos auf dem Kanal über 1000-mal geklickt. Es gab ein großes Interesse, sodass die Aufzeichnungen auch weiter in der Gemeindefarbeit landesweit genutzt werden. Es wird auch an einer Möglichkeit gearbeitet, dem Interesse mit Hilfe von Ausstrahlungen im lokalen Fernsehen zu begegnen.

POLEVE: SOMMERCAMP MIT ROMA KINDERN

Seit vielen Jahren unterstützt Hilfe konkret die Baptistengemeinde in Puscine bei ihren Programmen für Kinder aus Roma-Siedlungen im Umkreis. Einer der Pfeiler in dieser Arbeit sind Sommercamps, bei denen die Kinder tagsüber aus den Siedlungen in das Freizeitheim in Poleve kommen und so eine Art Sommerurlaub erleben können. Karmen Horvat leitet diese Arbeit und ist in vielfältiger Weise und in engen Beziehungen in der Roma-Community aktiv. Vom diesjährigen Sommercamp berichtet die freiwillige Helferin Danica:



Seit 2015 arbeite ich mit Roma-Kindern aus einer Siedlung in der Nähe der Stadt Čakovec. Mit Ausnahme des vorigen Jahres findet jährlich ein Camp mit Kindern aus diesem Dorf statt. Nach dem Ausfall im Jahr 2020 beteten wir jede Woche mit den Kindern, dass Gott es dieses Jahr möglich macht. Und Gott erhörte unsere Gebete und das Camp 2021 fand statt. Die Erfahrung erhörter Gebete stärkte ihre Beziehung zu Jesus.

Wenn sie aus ihrer Umgebung in der Roma-Siedlung heraus sind und so frei von sozialen Zwängen eine andere Welt entdecken können, sind die Kinder besonders offen für das Wort Gottes. Ihr Alltag in der Siedlung ist oft von Armut, Gewalt und Alkoholmissbrauch geprägt. Bei den sonstigen Veranstaltungen der laufenden Arbeit in den Siedlungen sind immer so viele Kinder dabei, dass man sich nicht so viel Zeit für eine Person nehmen kann, wie es im Camp der Fall ist. Und auch für die Stammgäste unserer Treffen ist das Camp eine anregende Belohnung. Während wir das Camp organisieren, lerne ich die Eltern der Kinder besser kennen. Sie haben jedes Jahr mehr Vertrauen und wenn wir Hilfe brauchen, um die Kinder zu fahren, springen sie oft ein. Gemeinsam mit einer evangelischen Gemeinde aus Čakovec fand vom 17. bis 19. September in Poleve unser dreitägiges Camp für Kinder statt. 40 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren nahmen an dem Camp teil.





Das Thema des Camps war „Liebe“. Es ging um die drei Formen der Liebe:

- Agape, die Liebe Gottes, wie sie in 1. Korinther 13 beschrieben wird
- Phileo, die freundschaftliche Liebe, am Beispiel von David und Jonathan
- Eros, die körperliche Liebe, am Beispiel von David und Bath Sheba

Neben dem Hören biblischer Geschichten wurden auch persönliche Lebensgeschichten erzählt. Auch sangen wir gemeinsam Lieder und lernten Nützliches. Natürlich gab es auch viele Spiele und zu jedem Zeitpunkt waren Mitarbeiter bereit, mit Einzelnen persönliche Gespräche zu führen. Das Organisationsteam bestand hauptsächlich aus Freiwilligen aus unserer Community und Freiwilligen aus anderen Gemeinden der Region (Purine, Držimurec, Varaždin, Koprivnica, Zagreb). Dieses Jahr hatten wir die meisten Freiwilligen bisher, was zusätzlich zur Schönheit der Gemeinschaft beitrug.

Gemeinsam im Team vor Ort und im Wissen um die viele praktische und auch betende Unterstützung unseres Freundeskreises auch in Deutschland konnten wir JESUS groß machen und Kindern die Liebe ihres Vaters und Schöpfers nahebringen. Wir sind unserem Vater dankbar, dass er uns erlaubt hat, den Samen auf diese Weise zu säen und wir glauben, dass der Same in seiner perfekten Zeit keimen wird.

Danica Kosak, Freiwillige aus der Baptistengemeinde Puscine (oben rechts im Bild zu sehen)



AHRWEILER: HILFE NACH HOCHWASSER

Bereits im Zuge der Hochwasserkatastrophe 2002 in Sachsen sowie der weiteren Hochwasservorfälle in Sachsen und Sachsen-Anhalt 2013 als auch auf dem Balkan 2012 und 2014 beteiligten wir uns mit Einsatzteams und konkreter Hilfe in den genannten Gebieten, um betroffenen Menschen zu helfen.

So war es selbstverständlich, dass Hilfe konkret auch nach der Flut in diesem Sommer in Rheinland-Pfalz vor Ort mit einem Team Katastrophenhilfe leistet. Es berichten die Ehrenamtlichen Micha Ausperger, Bad Wimpfen, und Felix Neudeck, Bad Rappenau.





Erschütternd kam die Hochwasserkatastrophe 2021 erneut über Deutschland. Viele Menschen hat diese Flut das Leben gekostet, großes Leid und schwere Schäden zugefügt, sowie ihnen unvorstellbar hohe Kosten verursacht. Insgesamt waren es allein in der Region Ahrweiler, laut SWR, 128 Tote und 764 Verletzte, hinzu kommen dutzende zerstörte Existenzen und hunderte Gebäude, die teilweise oder ganz zerstört wurden. Hier haben wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten konkret mit eigenen Fahrzeugen, Maschinen und Werkzeugen eingesetzt.

Unter der Leitung von Matthias Neudeck, Bad Rappenau, waren wir mit einem Team aus Freiwilligen in der Region Ahrweiler Altenahr/Altenburg vor Ort, um zu helfen, wo es geht. Bei insgesamt drei Einsätzen im Juli/August, September/Oktober und November 2021 waren wir insgesamt 12 Tage mit je 8-12 Personen im Einsatz. Wir arbeiteten in Kontakt mit örtlichen Gemeinden zusammen, welche von örtlichen Einsatzkräften koordiniert wurden, um die Betroffenen bei verschiedenen Aufgaben zu unterstützen. Das Team entkernte Häuser (Entfernen von Estrich und Putz), pumpte Wasser aus dem Keller einer Sporthalle, baute kellergeschweißte Öltanks zurück, baute Heizungen aus und half in einer „Helferwerkstatt“. Bei all diesen Projekten sind wir dankbar für all euer Gebet, eure Spenden und eure sonstigen Unterstützungen. Mit eurer Hilfe konnten wir in einer besonderen Notlage helfen.

Vielen Dank dafür!





JOHANNES NEUDECK IM VOLLZEITEINSATZ

Vollzeitstelle Johannes Neudeck

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

als Rechnungsprüfer von Hilfe konkret danke ich allen herzlich, die in den vergangenen fünf Jahren treu und regelmäßig die Missionsarbeit und die damit verbundene 50%-Stelle von Johannes Neudeck finanziell mitgetragen haben.

Johannes Neudeck hat am 1. September 2021 erneut eine Vollzeitstelle für missionarische und diakonische Aufgaben in Kroatien und Bosnien-Herzegowina übernommen. In dieser Aufgabe ist er gemeinsam mit seiner Frau Katharina unterwegs, die den Dienst tatkräftig unterstützt. Die vielfältige Arbeit knüpft an einer fast 30-jährigen Zusammenarbeit vor Ort mit Kirchen und Gemeinden an. Dabei werden die vom Verein Hilfe konkret, Mannheim, begleiteten Projekte weiter unterstützt und fortgeführt.

Jetzt im Dezember 2021 komme ich nochmals mit einer persönlichen Bitte auf Sie und Euch zu. Für die Mithilfe bei dieser Arbeit sind einerseits Gebet und Fürbitte, aber andererseits auch weitere, wenn möglich regelmäßige Geldmittel nötig, damit die Stelle weitergehen kann. Die Stellenfinanzierung ist noch nicht vollständig gedeckt. Diese missionarische Arbeitsstelle wird ausschließlich über Spenden finanziert. Johannes Neudeck ist formal (wie schon in der ersten Phase des Dienstes ab 1992) bei der Vereinigten Deutschen Missionshilfe (VDM) angestellt. Die Gehalts- und Arbeitskosten werden also von der VDM bezahlt, wobei die Beträge von einem persönlichen Spenderkreis kommen. Diese Mittel werden von der VDM vereinnahmt und als Gehalt bzw. gegen Kostenabrechnung ausgezahlt. Herzlichen Dank für alle Mithilfe!

Klaus Brinkmann, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Radebeul

Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für den Dienst in Kroatien

Empfänger: Vereinigte Deutsche Missionshilfe e.V. Bremer Straße 41, D-27211 Bassum

Bankverbindung: Volksbank Syke IBAN: DE33 2916 7624 0012 5776 00

Verwendungszweck: Neudeck/Kroatien · AC058000

Wenn Sie den Dienst über Hilfe konkret unterstützen wollen:

Spendenzweck: Neudeck/Kroatien

Pressemeldung der Evangelischen Allianz Deutschland zur neuen Stelle:

<https://bit.ly/3Dhg9YJ>



STIMMEN ZUR NEUEN STELLE VON JOHANNES NEUDECK:

Johannes Neudeck gehört zum Urgestein der humanitären und der geistlichen Balkanhilfe. Es ist bewundernswert, dass er sich gemeinsam mit seiner Frau Katharina in Zukunft wieder ohne Absicherung einer festen Anstellung und eines gesicherten Gehaltes zu 100 % dieser Aufgabe widmen will. Das ist aller Unterstützung wert.

Prof. Dr. Peter Zimmerling, Professor für Praktische Theologie an der Universität Leipzig



Wenn ich an das Jahr 1993 zurückdenke, dann denke ich an die Hilfstransporte und Einsätze, die Hilfe konkret in Bosnien und Kroatien geleistet hat. Bei einigen konnte ich dabei sein und ich habe die Intensität der Arbeit, die Dankbarkeit der Menschen und das robustherzliche Miteinander nicht vergessen. Die Zeiten mit „Hilfe konkret“ auf dem Balkan waren so prägend, dass sie für mich zum Wegweiser geworden sind, später selbst einmal in der humanitären Hilfe zu arbeiten. Und wenn ich nach meinem Werdegang gefragt werde, dann erzähle ich immer von den unvergessenen Erfahrungen in Orasje, Pakrac oder Bihać. Nun, fast dreißig Jahre später, ist Johannes immer noch mit demselben Mut und mindestens genau so viel Leidenschaft dabei und wagt einen Schritt, den sich viele nicht zu wagen trauen: Er begibt sich wieder in die Unberechenbarkeit einer spendenfinanzierten Stelle, um noch intensiver dort sein zu können, wo Not an Mann und Frau sind.



Ich persönlich danke „Hilfe konkret“ und allen Engagierten, besonders Johannes, dass ich durch Euch so viel gelernt habe. Ich wünsche Euch weiterhin die ausdauernde Stärke an der Seite der Menschen zu sein, die konkrete Hilfe benötigen und ihnen mit Nächstenliebe und Lebenserfahrung Unterstützer und Begleiter zu sein.

Christoph Waffenschmidt, Vorstandsvorsitzender World Vision Deutschland e.V., Berlin



Johannes Neudecks Herz schlägt mit großer Leidenschaft für Gottes Mission und für die Menschen, die auf dem Balkan leben. Das habe ich bei einem gemeinsamen Einsatz im Juni 2018 live miterlebt. Es war beeindruckend zu sehen, wie er Menschen miteinander vernetzt, dort anpackt, wo Hilfe gebraucht wird, und dadurch auf ganz verschiedene Weise mit vielen anderen Gottes Reich in Kroatien und Bosnien-Herzegowina gebaut wird. Ich freue mich sehr, dass er sich nun wieder ganz bei Hilfe konkret einbringen kann und wünsche ihm, seiner Frau Katharina und seiner Familie von Herzen Gottes Segen dafür.

Schwester Anne Rentschler, Diakonissenmutterhaus Aidlingen

Seit ProChrist 1993 kenne ich Johannes Neudeck und sein hohes Engagement für Christen und Gemeinden in Kroatien und auf dem Balkan, aber besonders auch für Menschen in Not und wertvolle soziale Projekte. Ich bin sehr froh, dass er sich mit seiner Frau Katharina entschieden hat, sich beruflich ganz für diese Arbeit von Hilfe konkret e.V. einzusetzen. Das ist ein hohes Risiko und braucht Begleiter, Freunde und Spender. Gerade für evangelistische Projekte und die wertvolle Bildungsarbeit für junge Menschen in Nordkroatien, aber auch für Geflüchtete, Erdbebenopfer und Roma ist diese Arbeit ein wichtiges Hoffnungssignal. Bei mehreren Besuchen seit 1994 konnte ich mich immer wieder davon überzeugen. Dafür wünsche ich weiter Glaubensmut und Gottes begleitenden Segen.

Frieder Trommer, Vorstandsvorsitzender Deutscher
Gemeinschafts-Diakonieverband e.V., Marburg



Johannes Neudeck und seine Familie kenne ich seit vielen Jahren und habe ihn als einen hochengagierten, äußerst initiativen Menschen und Freund kennengelernt. Er hat sich in verschiedenen beruflichen Stationen in der Mission und Entwicklungshilfe im Raum der Kirchen eine hohe Kompetenz erworben. Seinen neuerlich angelaufenen Dienst, der mit einem vollzeitlichen und spendenfinanzierten Engagement auf dem Balkan verbunden ist, kann ich nur begrüßen und mit Nachdruck unterstützen. Für dieses Vorhaben wünsche ich ihm und seiner Frau Katharina samt ihrer Familie alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen.

Pfarrer Steffen Kern, Präses Gnadauer Gemeinschaftsverband, Kassel

HILFE KONKRET ERHÄLT DEN HOFFNUNGSTRÄGERPREIS



Steffen Kern, Katharina und Johannes Neudeck
Der symbolische Preis: Eine Messingskulptur von Karl Imfeld



Josip Juratovic, MdB, für die SPD-Fraktion ist er u.a. zuständig für die Regionen Südost-europa, sowie für die Zivile Krisenprävention, Menschenrechte, Entwicklung, Humanitäre Hilfe und Migration.

Im Mai 2021 wurde der diesjährige Hoffnungsträgerpreis des evangelischen Gemeinschaftsverbands der Apis an „Hilfe konkret“ und an Johannes und Katharina Neudeck verliehen. Pfarrer Steffen Kern beschreibt die Hoffnung, die dieser Preis versinnbildlicht: „Hoffnung auf den Himmel, das ist ein Kennzeichen von uns Christen. Aber wer Hoffnung auf den Himmel hat, der nimmt auch Verantwortung für diese Welt wahr. Und da haben wir ein weites Feld vor uns. Ein Feld (...) ist an den Grenzen Europas, dort gibt es Menschen auf der Flucht, die in großen Nöten sind, die in großen Herausforderungen sind, die an den Grenzen dessen leben, was menschenwürdiges Dasein bedeutet und es gibt welche, die sich darum kümmern. Das sind die Menschen, die im Hilfswerk Hilfe Konkret engagiert sind und dazu gehören, Katharina und Johannes Neudeck.“

Auf der Website der Apis findet sich folgende Beschreibung eines Preisträgers: „Der Hoffnungsträger-Preis geht an Menschen, die sich in besonderer Weise ‚im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen‘ gesellschaftlich engagiert haben. Damit greifen wir Apis ein Uranliegen des frühen Pietismus auf. Dieser wurde geprägt von Persönlichkeiten, die verwurzelt im christlichen Glauben gesellschaftlich und diakonisch engagiert waren. Gottesliebe und Nächstenliebe, Hoffnung auf den Himmel und Verantwortung für diese Welt gehören zusammen.“

Dass die Menschen, die sich bei Hilfe konkret engagieren, diese Hoffnung im Herzen tragen, dafür verbürgte sich Josip Juratovic, MdB, der bei der Preisverleihung die Laudatio für seinen „Freund Johannes“ hielt, anbei einige Auszüge aus seiner Rede: „Ich kenne niemand, der mit so viel Herzblut engagiert ist. Johannes ist für mich ein Bruder im Geiste und uns verbinden drei sehr zentrale Punkte in unserem Leben. Unser Glaube an Gott, unsere Liebe zum Westbalkan und unsere Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit. Wir sind beide Christen und du, Johannes, bist für mich ein ganz besonderer Christ. Du packst an, du siehst die Arbeit und findest auch die notwendige Lösung. Dein Verein Hilfe konkret zeigt in beeindruckender Weise, wie du im wahrsten Sinne des Wortes Nächstenliebe lebst. Nächstenliebe heißt für dich, Verantwortung zu übernehmen, Menschen in Not zu helfen – vor Ort ganz praktisch und konkret.“

Hilfe konkret dankt herzlich den Apis und allen, die sich mit uns engagieren. Zitat: „Der Hoffnungsträger-Preis ist eine Ermutigung für uns alle.“

(Pfarrer Steffen Kern)

Hier geht's zum Video der Preisverleihung und zu einem Beitrag in Idea TV:

<https://bit.ly/3xh5QSI>





HILFE KONKRET E.V.

CHRISTLICHE HILFE IN DER WELT

Ihre Spende und die Zuwendungsbescheinigung

Vielen herzlichen Dank an alle, die unsere Projekte bisher großzügig unterstützt haben. Wir brauchen Ihre Mithilfe auch zukünftig.

Spendenkonten von »Hilfe konkret« in Deutschland:

Deutsche Bank Frankfurt

IBAN: DE60 5007 0024 0252 7000 00

BIC: DEUTDEDBFRA

Volksbank Rhein-Neckar eG

IBAN: DE68 6709 0000 0011 0461 00

BIC: GENODE61MA2

Erlauben Sie uns einige Hinweise zum Thema Zuwendungsbescheinigung:

Die Zuwendungsbescheinigungen werden in der Regel rückwirkend für das Kalenderjahr in den ersten Wochen des nächsten Jahres ausgestellt und zugesandt. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger im Feld Verwendungszweck an! Kreuzen Sie auch bitte an, dass Ihre Adresse von der Bank weitergegeben wird. Wenn Sie keine Bescheinigung bekommen, melden Sie sich bitte bei uns, da wir häufig Überweisungen ohne Anschrift erhalten.

Impressum

Hilfe konkret e.V.
Reiterweg 40
68163 Mannheim

Tel. 0172 62 05 250
Email: info@hilfekonkret.de
www.hilfekonkret.de

Vi.S.d.P.: Johannes Neudeck

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Redaktion: Benjamin Egger, Johannes Neudeck

Gestaltung/Layout: Benjamin Egger, Michael Morawek

Fotos:

Baptistenbund Bosnien-Herzegowina/Tomislav Dobutović; Baptistenbund Kroatien; Baptistengemeinde Pušćine; Dietrich Ebeling; House of Hope; Hilfe konkret; Srijedna Škola Čakovec; privat; Rotes Kreuz Bihać; telegram Zagreb.